

Christlich-spirituelle Bildung - warum eigentlich und mit welchen Zielen?

**Festvortrag zur Feier des 75-jährigen Bestehens des Exerzitien- und
Bildungshauses der Pallottinerinnen in Limburg am 24. Mai 2003**

**(gewidmet meinem geliebten Bruder Karl Frohnhofen,
der heute 50 Jahre alt geworden wäre)**

von Herbert Frohnhofen, Mainz/Flacht

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Festversammlung,

mit Hilfe der Medienberichte der vergangenen Wochen und Monate haben wir über christliche Spiritualität eine Menge gelernt: Jeden Morgen - so hieß es da - findet eine Bibelstunde im Oval Office des us-amerikanischen Präsidenten statt, anschließend oder gleichzeitig wurden auf Geheiß der Betenden und im Namen des christlichen Gottes Soldaten wie Zivilisten im Irak aus humanitären Gründen - wie es hieß - von Bomben und Raketen verstümmelt und zerfetzt; und begründet wurde dies damit, dass man sich selbst auf der Seite der >Guten<, die Zerfetzten und Verstümmelten aber auf der >Achse des Bösen< wähnte und wähnt. Die >Achse des Bösen< - so hieß es weiter - sei präventiv unschädlich zu machen bzw. zu vernichten, damit man selbst von ihr nichts mehr zu befürchten habe. Biblisch-christliche Spiritualität - so unser Lernergebnis -, kann also dazu verwendet werden, die Welt in Gut und Böse einzuteilen sowie anschließend völkerrechtswidrige Präventivkriege gegen die angeblich Bösen zu führen und diese mit einer unsäglichen militärischen Übermacht vernichtend zu schlagen.

Andererseits - so fällt bei näherem Zusehen auf - sind nicht alle, die sich von biblisch-christlicher Spiritualität leiten lassen, international tätige Aggressoren oder deren Unterstützende, sondern es gibt unzählige andere Menschen - an ihrer Spitze den Papst -, für die die gelebte biblisch-christliche Spiritualität Quelle eines ungemein fruchtbaren Friedensengagements im Inneren wie im Äußeren und gegenüber den Menschen aller Nationen, Kulturen und Religionen ist. Wir lernen also: Mit der biblisch-christlichen Spiritualität

ist es wie mit dem Beton: Es kommt darauf an, was man aus ihr macht bzw. hier: wie sie angelegt, verstanden und mit welchen Inhalten und Zielen sie gelehrt wird. Die Unterscheidung der Geister tut also wieder bitter not. Und so will ich die Gelegenheit nutzen, in fünf Punkten einige wenige orientierende Gedanken dafür zu benennen, wie gelehrte und gelebte Spiritualität tatsächlich an Jesus Christus und seiner Erlösungs- und Friedensbotschaft für die Welt anschließen kann, damit sie nicht - wie wir es aktuell erleben mussten - als ein Zerrbild derselben politisch und propagandistisch mißbraucht wird.

1. Die geschöpfliche Würde jedes Lebewesens ernstnehmen

Das deutlichste Indiz dafür, wie sehr die aktuell erlebte - angeblich biblisch-christlich motivierte und gestützte - Kriegspropaganda der us-amerikanischen Politik, Streitkräfte und Medien tatsächlich christlichen Motiven zuwiderlief, ist meines Erachtens die Tatsache, dass die Bedeutung jedes einzelnen us-amerikanischen Menschenlebens unendlich hoch geschätzt, irakische ebenso wie zuvor bereits auch afghanische Menschenleben aber offensichtlich für die Angreifer weitgehend irrelevant waren bzw. oft sogar ausdrücklich so genannt wurden. Dies basiert natürlich auf einem - wie oben schon angedeutet - durch viele Filme, Bücher und Videospiele propagierten Weltbild, nach dem die USA und mit gewissen Abstrichen ggf. noch ihre jeweiligen Verbündeten das angeblich von Gott allein gesegnete >Reich des Guten< bilden, während die Menschen in anderen, insbesondere den sog. >Schurkenstaaten< in ein >Reich des Bösen< eingeordnet werden. Eine Folge dieser - im sportlichen Fan-Wettbewerb in Maßen vielleicht noch erträglichen, dort wo es um Leben und Tod geht aber absolut unerträglichen - Aufteilung der Menschen in Gute und Böse ist es, dass hierdurch vermeintlich eine Rechtfertigung gewonnen wird, das Leben der angeblich >Guten< in jeder Weise hochzuschätzen und zu fördern, das Leben der angeblich >Bösen< aber geringzuschätzen und nahezu bedenkenlos - ja teilweise sogar als Heldentat gefeiert - zu zerfetzen.

Tatsächliche biblisch-christliche Spiritualität - dies ist in diesem Zusammenhang mit aller Vehemenz einklagen - kann und darf eine solche Aufteilung in angeblich >Gute< und angeblich >Böse< - von wem auch immer sie vorgenommen wird - niemals akzeptieren, dul-

den oder gar fördern. Im Gegenteil: Biblisch-christliche Spiritualität geht grundlegend davon aus, dass alle Geschöpfe, menschliche wie nichtmenschliche, unter der bedingungslosen Liebe eines guten Gottes stehen und deshalb auch durch den Menschen schützenswerte und schutzbedürftige Lebewesen sind. Es kann und darf deshalb aus christlicher Perspektive niemals ein Wohlleben der einen auf Kosten der zu diesem Zweck dämonisierten anderen oder gar ein Töten der einen um der vermeintlichen oder tatsächlichen größeren Sicherheit für die anderen geben - einige ganz begrenzte Situationen, etwa im Zusammenhang eines Tyrannenmordes, ausgeschlossen.

Für das Lernen und Vertiefen biblisch-christlicher Spiritualität, wie es ja hier und heute im Mittelpunkt steht, ergibt sich damit als oberster Grundsatz: Jedes Geschöpf ist wichtig und von Gott geliebt. Einen sehr wichtigen - m.E. noch nicht in jeder Hinsicht und überall genügend ausgeloteten und bewußten - Verbündeten finden wir hierin in der buddhistischen Spiritualität sowie der in ihr gelehrt und gelebt >Achtsamkeit im Leben<, die ja sehr ähnlich im Wahlspruch der >Ehrfurcht vor dem Leben< beim protestantischen Theologen Albert Schweitzer wiederkehrt.

2. Der Mensch ist Abbild Gottes

Während wir heute selbst in christlichen Kreisen oft auf Unverständnis darüber stoßen, wie die biblische Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen heute zu deuten sei, hat der sich regelmäßig selbst als „*religiös unmusikalisch*“ bezeichnende Philosoph Jürgen Habermas in seiner Frankfurter Paulskirchenrede vom Oktober 2001 darauf aufmerksam gemacht, wie sehr unsere gesamte Kultur durch diese Intuition - wie er sagte - geprägt ist und wie sehr ihr Weiterbestehen auch hiervon abhängt. Doch wofür steht die Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen eigentlich?

Vergleichsweise weit verbreitet ist das Bewußtsein für einen ersten Aspekt dieser Rede, nämlich die - in unserem Land ja an prominenter Stelle selbst grundgesetzlich geschützte - unveräußerliche Würde jedes Menschen. Dieser Aspekt findet zum Glück und zu unserm Nutzen weiterhin häufig Erwähnung im Zusammenhang der Diskussionen um medizinische

und naturwissenschaftliche Eingriffe in unser menschliches Leben; leider wird dabei der Bereich der Tötung der Leibesfrucht nach wie vor gesellschaftlich sehr vernachlässigt.

Ein zweiter - traditionell ebenfalls sehr bedeutsamer und vor allem durch das II. Vatikanische Konzil wieder besonders herausgehobener - Aspekt der Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen steht heute leider etwas weniger im Fokus. Es ist jener Aspekt, dass der Mensch nach der biblischen Darstellung des Schöpfungszusammenhangs dazu berufen ist, eine verantwortliche Mitsorge für die gesamte Schöpfung zu übernehmen. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen meint dann nicht nur das grundlegende - allerdings statische und eher passive - Moment der unveräußerlichen Würde jedes Menschen, sondern sie meint ebenso das aktive, gestaltende, ja schöpferische Element der verantwortlichen Mitsorge für die Schöpfung; und diese - so sagt uns die biblische Offenbarung - hat sich auch selbst wiederum zu orientieren an der geschöpflichen Würde jedes anderen Lebewesens.

Vor Gott verantwortliche Mitsorge für die Schöpfung meint mithin eine Mitsorge, die sich an der die Schöpfung prägenden Gesetzlichkeit und Ordnung Gottes orientiert und nicht - wie es in unserer Gesellschaft zuweilen den Anschein hat - allein das eigene Wohlleben in den Mittelpunkt stellt. Das Bemühen um artgerechte Tierhaltung etwa, um naturnahe Landwirtschaft, ja um ökologisches Wirtschaften überhaupt - also nach unserer gesellschaftlichen Sprachregelung sogenannte grüne Themen - haben ohne Zweifel ihre kulturellen Wurzeln in diesem biblischen Auftrag der gottgemäßen verantwortlichen Mitsorge für die Schöpfung; und es ist aus meiner Sicht einer der anonymen Erfolge christlicher Spiritualität, dass wir hierzu in unserer Gesellschaftlich stark gewordene Strömungen auch in der politischen Arbeit entwickelt haben.

Ein dritter an dieser Stelle zu nennender Aspekt der Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen ist heute und an dieser Stelle aber vielleicht erst der wichtigste. Die Tradition unseres christlichen Glaubens hat nämlich immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass angesichts der durch die Sünde geschehenen Verdunklungen unserer Gottebenbildlichkeit es das Wichtigste zur Erlangung des Heiles für unser Leben ist, dass diese Verdunklungen aufgehellt werden. Jesus Christus - so heißt es - ist das wahre, das tatsächliche, das - so

weit es für einen Menschen überhaupt möglich ist - vollkommene Abbild Gottes. Er und sein Leben sind deshalb für uns der Maßstab; er ist uns der entscheidende Hinweis darauf und das Vorbild dafür, wie auch wir wieder zu einem möglichst ausgeprägten Bild unseres Schöpfergottes werden können.

Neben einem eher passiven Element, der unveräußerlichen Würde jedes Menschen, sowie einem eher aktiven Moment, nämlich der gottgemäßen Mitsorge für die Schöpfung, haben wir im hier genannten dritten Aspekt der Gottebenbildlichkeit des Menschen, ein die gesamte Persönlichkeit des Menschen umfassendes, und zwar ihre Dynamik und Lebensgestaltung orientierendes Element. Der Mensch soll - als Individuum und in der Gemeinschaft mit den anderen - zum an Jesus Christus Maß nehmenden Bild Gottes allererst werden; und der Weg dorthin heißt seit alter Zeit >Bildung<.

3. Der Begriff > Bildung<

Sprechen wir in unserer heutigen Gesellschaft, meine sehr verehrten Damen und Herren, von >Bildung<, so ist in den seltensten Fällen von einer Bildung in diesem genannten Sinne, nämlich des Abbild Gottes Werdens nach dem Vorbild Jesu Christi die Rede. Stattdessen sind in aller Regel allein auf einen bestimmten Zweck hin fokussierte Ausbildungskonzepte im Blick. Nun ist es völlig klar, dass in einer sehr komplexen, arbeitsteiligen Gesellschaft auf vielfältige Verwertungszusammenhänge und entsprechende Bedarfe hin ausgebildet werden muß. Wenn jedoch inzwischen selbst die Beschäftigung mit antiken Sprachen und damit Kulturen an unseren Gymnasien kaum mehr einen Platz hat, weil man dies - wie man sagt - in keiner Weise beruflich verwerten könne, oder etwa für die Beibehaltung des Religionsunterrichtes z.B. an Berufsschulen zuweilen von Arbeitgeberseite nurmehr damit argumentiert wird, dass man auf diese Weise den Auszubildenden die im Arbeitsprozeß dringend notwendigen sog. Werte und Verhaltensweisen zu vermitteln hofft, dann ist etwas faul im Staate Bundesrepublik. Wir haben dann offenbar den Blick dafür verloren, dass der Mensch und die ihm zur Verfügung gestellten Bildungsmöglichkeiten nicht allein dazu da sind, die Verwertungsmöglichkeiten der menschlichen Arbeitskraft noch mehr zu steigern, sondern dass umgekehrt Arbeitskraft und wirtschaftliche Verwertungsmöglich-

keiten dazu da sein müssen, der Persönlichkeitsentwicklung der einzelnen Menschen zu dienen.

Nehmen wir nämlich den Ausdruck >Bildung< in seiner ursprünglichen Bedeutung des Abbild Gottes Werdens nach dem Vorbild Jesu Christi, dann steht nicht der jeweilige Verwertungszusammenhang sondern der einzelne Mensch und die Entwicklung seiner ganz individuellen Persönlichkeit im Mittelpunkt des Bildungsinteresses. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, sondern es wird auch dann darum gehen, dass der Mensch lebensstüchtig wird und seine Fähigkeiten so entwickelt werden, dass sie zum Nutzen der Allgemeinheit und damit auch in Verwertungszusammenhängen einsetzbar sind. Doch die Prioritäten sind andere: Nicht der Mensch ist für die wirtschaftlichen Verwertungszusammenhänge da, sondern letztere sind für ihn und die Entwicklung seiner Persönlichkeit da. Der Mensch - so er denn freigelassen und dazu ermutigt wird, sich selbst nach dem Vorbild Jesu Christi zum Abbild Gottes entwickeln zu dürfen - steht selbst, und zwar mit den ihm ganz individuell gegebenen Fähigkeiten und Eigenarten im Mittelpunkt des Interesses und nicht der ihm von außen aufgezwungene, jeweilig als besonders wichtig gehaltene wirtschaftliche Verwertungszusammenhang. Wie sehr freilich dieser Grundansatz letztlich sogar dem wirtschaftlichen Verwertungszusammenhang dient, hat der amerikanische Jesuit O'Donovan, der derzeit als Rektor der renommierten George-Town-Universität in Washington fungiert, unter dem Stichwort des >Sabbat-Paradoxes< erläutert.

4. Das sog. Sabbat-Paradox (O'Donovan)

In seinem hoch bedeutsamen Grundsatzreferat auf dem Bildungskongress der beiden großen Kirchen am 16. November des Jahres 2000 in Berlin ist O'Donovan nämlich von der These ausgegangen, dass wir derzeit in einer gesellschaftlichen Situation leben, die dabei ist, alle Lebensbereiche einer alleinigen Funktionalisierung zu unterwerfen. (*"Ganze Lebensbereiche, die früher nicht unter Wettbewerbsgesichtspunkten betrachtet wurden, werden nun nach marktwirtschaftlichen Prinzipien um- und durchorganisiert."*) Am deutlichsten seien solche Übersprungeffekte im Bereich der Freizeit und der Kultur zu beobachten.

Um einer solchen totalitären Funktionalisierung aller Lebensbereiche zu wehren, sieht er es als einzige Chance an, sich auf den jüdisch-christlichen Gott zu besinnen, der allein - und zwar im Gegensatz zu allen anderen für einzelne Zwecke funktionalisierten Göttern in anderen Religionen - dafür offen sei, den ganzen Menschen, ja die gesamte Schöpfung heilvoll in den Blick zu nehmen. Deutlichstes Indiz hierfür sei das jüdische Sabbatgebot: *"Das Zeitzeichen für Gott ist der Tag, an dem keine Zwecke verfolgt werden, an dem der Nutzenkalkül suspendiert ist, an dem keinerlei Arbeit getan werden darf: der Sabbat."*, der, so ist natürlich für uns Christen zu ergänzen, bei uns der Sonntag geworden ist. Interessanter Weise ergibt sich nun nach O'Donovan hieraus das von ihm sogenannte >Sabbat-Paradox<, das er wörtlich so formuliert:

"Die Aufhebung des Zwangs zur Nützlichkeit gibt dem (gesamten) Nutzenkalkül ein positives Vorzeichen, ermöglicht die Frage nach dem Nutzen des Nutzens und eröffnet eine lange Perspektive. Die Auszeit, die die kurze Zeit der Arbeit unterbricht, wird zur Agentur der langen Zeit... Manchmal ist es richtig, Tempo zu machen: Presto, prestissimo! Manchmal ist (aber) das Mittel der Wahl, auf die Bremse zu treten und manchmal müssen wir heraustreten in den Sabbatraum. Es geht um nichts weniger als um die Rettung des Subjekts, um die Rettung der Freiheit. Doch das Subjekt ist keine Monade. Der Sabbat ist dem ganzen Volk geschenkt, der ganzen Gemeinde einen privaten Sabbat und Sonntag gibt es nicht. Für uns alle kommt es darauf an, dass wir uns nicht einem Konformismus der Beschleunigung unterwerfen. Ein eindimensionaler Beschleunigungskonformismus vernichtet den Reichtum des Lebens. Das Sabbatparadox ist eine kulturelle Erfahrung, die auch erklärt, warum der Fortschrittsgedanke in der jüdisch-christlichen Hemisphäre so folgenreich geworden ist. Keine andere Kultur hat sich als so innovativ erwiesen. Das gilt auch für Wissenschaft und Technik. Im Vergleich der Kulturen fällt auf, dass es viele ausdifferenzierte Gesellschaften und Hochkulturen gegeben hat. Aber es ist die jüdisch-christlich geprägte Kultur gewesen und phasenweise auch die islamische, in der die moderne Zivilisation möglich wurde. Der vorweltliche Gott, dessen Tag der Sabbat ist und der Sonntag, er sorgt dafür, dass diejenigen, die darauf aus sind, seinen Willen zu erforschen und zu tun, sich immer wieder vom Ist-Zustand abstoßen. Die Welt, wie sie ist, ist nicht alles, die Welt muss verändert werden. Die Schemata des Bestehenden werden transzendiert, der Exodus aus dem Sklavenhaus des Bestehenden ist eine Grundfigur christlicher eschatologischer Praxis."

"Daher", so O'Donovan weiter, "verteidigen diesen Tag (den Sonntag) auch die klugen Ökonomen als den Tag des übermäßig Nützlichen. Die Klugheit der Ökonomen besteht nämlich darin, dass sie erkannt haben, dass der Schritt heraus aus dem Alltag der Arbeit den Zielen des Unternehmens mehr nützt als ein gedankenloses Weitermachen im immer Gleichen. Sie wissen vielleicht gar nicht, dass diese Klugheitsregel ein monotheistisches

Erbe ist. Wer auf Innovationen, auf Kreativität aus ist, der muss den Sabbat und den Sonntag verteidigen."

Das Sabbat-Paradox, so können wir also mit unseren Worten zusammenfassen, besteht für O'Donovan gerade darin, dass das scheinbar Unnütze, nämlich die Arbeitsruhe und Besinnung am Sabbat/Sonntag in Wahrheit für den Menschen zum wahrhaft Nützlichen, ja zum Übernützlichen wird. Der Sabbat/Sonntag hat dabei genau jene Funktion, dem alltäglich Nützlichen ein insgesamt positives Vorzeichen zu verleihen, es damit in seiner Sinnhaftigkeit und Kreativität zu stärken. Und, so dürfen wir an dieser Stelle hinzugeben und hinzufragen: Gibt es eine Institution die eher prädesiniert wäre, in diesem Sinne kreative und sinnstiftende Sonntagsruhe zu gestalten als ein christlich-spiritueller Bildungshaus?

5. Ein paar Konkretionen zum Abschluß

Nehmen wir das bis hierhin nur in kurzen Strichen Ausgeführte ernst, so ergeben sich m.E. für eine christlich-spirituelle Bildung in unserer Zeit vor allem folgende Konkretionen:

1. Die grundlegende und wichtigste Aufgabe christlich-spiritueller Bildung ist es m.E., das Bewußtsein um die gottebenbildliche Würde jedes einzelnen Menschen, ja die Würde jedes Geschöpfes und eine entsprechende Achtsamkeit wachzuhalten.

2. Die sich hieraus ergebende zweite Aufgabe ist es, den Menschen als jenes Abbild Gottes wahr- und ernstzunehmen, das immer auch erst auf dem Weg ist, ein je angemesseneres Bild Gottes zu werden. Dies bedeutet, dass die Bildungsangebote zum einen daraufhin angelegt sein müssen, den Menschen gerade jene Hilfestellungen zu geben, die trotz vielfältiger Bildungseinrichtungen in unserer heutigen Gesellschaft auf ihrem Weg zu Gott durch Jesus Christus ansonsten eher Mangelware sind bzw. ansonsten nirgends vorkommen. Dies bedeutet zum anderen aber auch, dass gerade solche Bildungsangebote gemacht werden sollten, die die faktische Sünden- und Schuldverfallenheit der Welt und der Menschen ernst nimmt und sich vor diesem Hintergrund gerade um die auf der Strecke gebliebenen Opfer dieser Schuldhaftigkeit kümmert.

3. Zum dritten ergibt sich aus oben Gesagtem, dass ein christlich-spirituelles Bildungsangebot prinzipiell jedem Menschen offenstehen sollte bzw. muß. Wenn nämlich aus der Perspektive des christlichen Glaubens der Sinn jedes menschlichen Lebens darin liegt, in freier Gestaltung des eigenen Lebens und in der lebendigen und wertschätzenden Kommunikation mit den anderen Geschöpfen nach dem Vorbild Jesu Christi zum voll entwickelten Abbild Gottes zu werden, ergibt sich hieraus unmittelbar, dass jeder Mensch das Recht haben muß, an den hierzu zur Verfügung gestellten Bildungsmöglichkeiten Anteil zu nehmen. Dies kann natürlich nicht bedeuten, dass jedem Menschen jede Bildungsmöglichkeit offenstehen muß, meint jedoch, dass jeder Mensch nach seinen individuellen Fähigkeiten und Anlagen Bildungsmöglichkeiten, insbesondere der christlichen Spiritualität in Anspruch nehmen können sollte.

4. Ein vierter Aspekt, der sich aus der Perspektive der ganzheitlichen Geschöpflichkeit des Menschen für die Bildungstätigkeit aus christlicher Perspektive ergibt, ist die Tatsache, dass jede Fähigkeit des Menschen der Bildung in gleichem Maße wert und wichtig ist. Wenn wir nämlich aufgrund unseres biblisch-christlichen Glaubens - zumindest heute - davon ausgehen, dass wir nicht etwa einen guten Geist und einen weniger guten Körper oder umgekehrt erhalten haben, sondern dass wir als Menschen so wie wir sind, mit all unseren Fähigkeiten und Anlagen von einem guten, Sinn und Heil geben wollenden Gott geschaffen wurden sowie im Leben gehalten und begleitet werden, dann sind auch all unsere Fähigkeiten in gleichem Maße gut und damit förderungs- bzw. bildungswürdig. Es darf mithin aufgrund unseres Glaubens keine einseitige Hochschätzung einzelner und Abwertung anderer Fähigkeiten geben, selbst wenn uns die auch im Bildungswesen immer wieder begegnenden aktuellen Moden faktisch eines anderen zu belehren scheinen. Wer von uns, die wir zum großen Teil wohl im Bildungswesen tätig sind, wüßte nämlich nicht, wie sehr etwa die frühere Theoriefreundlichkeit in vielen unserer Bildungsinstitutionen in den letzten 20 oder 30 Jahren fast in eine Theoriefeindlichkeit umgekippt ist, während auf der anderen Seite vor einigen Jahrzehnten noch weitgehend unbekannte sehr ausgeprägt das individuelle Gefühlsleben und Harmoniebedürfnis ansprechende Bildungsangebote heute besonders nachgefragt werden? Es ist gegen solche gesellschaftlichen Trends nicht das Geringste einzuwenden; und es wäre im übrigen auch müßig, dies zu tun. Allerdings dürfen solche Trends nicht dazu führen, dass die gerade weniger nachgefragten Angebote

und damit auch die diese Angebote wahrnehmenden Personen sowie die in diesem Zusammenhang geförderten Fähigkeiten des Menschen abgewertet werden.

5. Ein fünfter Aspekt der christlich-spirituellen Bildung ist m.E., dass die Erwartung des Reiches Gottes und des Himmels wachgehalten werden sollte. Wo denn auf dieser Welt sollte im Vorgriff auf Endgültiges eher etwas davon zu spüren sein, was Erlösung, Freude, Gerechtigkeit, ganzheitliche Annahme, Gelassenheit in Gott usw. bedeutet als in einem Haus der christlich-spirituellen Bildung? Nur wenn dies aber erlebbar ist - und hier im Haus ist es für mich seit vielen Jahren als Teilnehmer und Referent von Kursen immer wieder erlebbar - wird für alle Menschen - und zwar in einer heute zunehmend himmelsvergessenen Zeit und Gesellschaft - das sicht- und erlebbar gehalten, was unsere Vision und unser gottgeschenktes Ziel als Christen ist.

6. Als sechsten und letzten Aspekt christlich-spiritueller Bildung möchte ich schließlich nochmals benennen, worauf auch O'Donovan mit seiner These vom Sabbat-Paradox aufmerksam macht. Die christlich-spirituelle Bildung ist nichts Überflüssiges und kein Luxus. Gerade in einer Gesellschaft, die derzeit erleben muß und in der nahen Zukunft wohl noch viel mehr erleben wird, wie genau dasjenige, auf welches sie lange Zeit fast ausschließlich zu setzen versucht hat, nämlich das Geld, nunmehr wie durch eine Verhexung im Märchen in großen schwarzen Löchern verschwindet, gerade in einer solchen Gesellschaft wird es wieder wichtiger, den Blick auf - wie O'Donovan sagt - das Übernützliche zu richten. Das nämlich gibt uns Perspektive, Sinn, Heil und vor allem das christlich sogenannte ewige Leben.

Meine sehr vereehrten Damen und Herren, ich gratuliere dem Exerzitien- und Bildungshaus der Pallottinerinnen in Limburg sowie stellvertretend seiner Leiterin Sr. Gertrud sehr herzlich zum 75-jährigen Bestehen des Hauses, wünsche Ihnen, allen Schwestern der Gemeinschaft und uns, dass Ihr Haus weiterhin eine Insel des erfahrenen Glaubens in einer oft so gnadenlosen Welt bleibt und danke allen Zuhörenden sehr herzlich für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.